

Predigt zu Psalm 51

Aschermittwoch 2022, Dreifaltigkeitskirche in Hamburg-Hamm,
Pn. Dr. Ingeborg Löwisch

Friede sei mit euch, von dem, der da war, der da ist und der da kommt. Amen

Aschermittwoch: Beginn der Fastenzeit.

Fasten – wenn wir nur sieben Wochen ohne Krieg fasten könnten! Sieben Wochen ohne Krieg in der Ukraine und an den vielen anderen Orten, an denen Krieg herrscht! Sieben Wochen ohne Angriffe, ohne Aggression, Granaten und Gefechte, Sieben Wochen ohne Leid und Gewalt!

Das können wir nicht. Aber wir können in den nächsten sieben Wochen hinsehen, nicht wegsehen. Wir können deutliche Worte finden, nicht schweigen. Wir können Geld spenden und nicht gleichgültig bleiben. Wir können beten, nicht verzagen. Wir können mit Gottes Gnade und der Möglichkeit der Umkehr rechnen, nicht resignieren.

Aschermittwoch: Beginn der Passionszeit.

In der katholischen – und immer öfters auch evangelischen Tradition steht an dieser Schwelle ein bestimmtes Ritual, die Bezeichnung mit dem Aschenkreuz, ein alter Bußritus.

Mit diesem Aschenritus sagen wir, dass Menschen grundsätzlich schuldig werden können. Dass Menschen Fehler machen, zerstörerisch handeln, dass wir uns immer wieder von Gott, von anderen Menschen und von uns selbst entfernen.

Und wir sagen damit, dass es die Möglichkeit zur Umkehr gibt. Zur Buße.

Wir dürfen beten, wie es der Psalmbeter in Psalm 51 tut:

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,
und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.

Wir vollziehen ein Bußritual in der Hoffnung und im Vertrauen darauf, dass Gott Schuld nicht anrechnet und für immer festschreibt, sondern dass Gott die Bitte um Vergebung hört, dass er neue Anfänge ermöglicht, heilt, versöhnt und verwandelt.

Darauf zu vertrauen ist gar nicht so einfach, wenn gerade ein neuer Krieg begonnen wurde und wir eigentlich schreien wollen: Schaffe doch endlich Recht, Gott. Fege die Despoten hinweg! Bring Frieden!

Einen Anfang für den Frieden hat Gott tatsächlich gelegt. Gott hat die Möglichkeit zu Umkehr und Neuanfängen in uns gelegt.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.

Der Psalmbeter bittet hier um etwas ganz Neues.
Wörtlich übersetzt heißt es:

Ein reines Herz schaffe in mir, (*bara = schaffen, wie bei der Schöpfungsgeschichte*)

Gott, (*in der Mitte des Verses*)

und einen verständigen Geist mache neu in meinem Inneren.
(*chadasch = neu machen*)

Hier wird nichts Bestehendes verbessert oder optimiert. Sondern der Mensch soll etwas bekommen, das er vorher noch nicht hatte. Umkehr und Buße hat wenig damit zu tun, uns besser, schöner, fitter zu machen, oder damit, Gott um Optimierung zu bitten. Es geht darum, sich Gott ganz anheimzugeben und sich dem Vertrauen auszusetzen, dass Gott sich nicht abwenden wird, sondern sein Erbarmen zugesagt hat.

Wenn wir um Frieden bitten, liegt unserem Gebet die Hoffnung zugrunde, dass Gott Umkehr ermöglichen kann, dass Gott Menschen berührt und verwandelt, dass wir durch ihn, wirklich neu werden können. Das Einsicht möglich ist – denn das Herz ist in der Bibel auch der Sitz der Einsicht und der Entschlossenheit.

Der Bußritus am Aschermittwoch drückt das aus: Schuld bekennen ist möglich, weil wir hoffen dürfen, dass Gott die Schuld sieht und verurteilt, tilgt und sein Angesicht von ihr abwendet – wie es im Psalm heißt –, aber sich dabei nicht von uns abwendet, nicht von dem Menschen an sich. Von der Schuld, aber nicht von dem Schuldigen.

Nur so können wir Schuld eingestehen. Nur wo Menschen die Chance einen Neuanfangs bekommen, kann Verantwortung übernommen und befreiendes Bekennen geschehen.

Wenn wir heute Aschermittwoch mit dem Aschenritus feiern, machen wir stark, dass wir an einen Gott glauben, der Umkehr ermöglicht. Wir bekennen uns zu einem Gott, der die Möglichkeit zum Frieden in seine Geschichte mit uns Menschen ein-geschrieben hat – und in die Herzen von jedem von uns legt.

Die Frage nach Schuld, Umkehr und Neuschöpfung ist eine grundbiblische Frage – und damit ein gemeinsames jüdisch - christliches Thema. Sie betrifft eine existentielle Grunderfahrung in der Geschichte zwischen Gott und den Menschen, die in Texten, wie Psalm 51 reflektiert wird.

Für uns Christ*innen ist das Neuwerden mit dem Weg Christi verbunden. Deshalb sage ich nachher, wenn ich denen, die das wollen, ein Aschekreuz auf die Stirn zeichne:

Aus Erde bist du gemacht und zur Erde kehrst du zurück (senkrechter Strich auf der Stirn).

Doch Christus hat dich zum Leben befreit (waagerechter Strich auf der Stirn).

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.